

(Israelbezogener) Antisemitismus: Empfehlungen zum pädagogischen Umgang

- a) Professionelle Haltung zu Antisemitismus schließt die Reflexion der eigenen Bezüge zu Antisemitismus ein: Wie ist meine Perspektive (z.B. biographisch) geprägt? Welche Sozialisation, welche Erfahrungen, welche Bilder aus (welchen) Medien wirken bei mir nach? Wo sehe ich die Ursachen/Verursacher*innen des Antisemitismus in der Gesellschaft, wo nicht?
 - ⇒ Identifizierung von Schwierigkeiten/Ungleichgewichten beim (An-)Erkennen von (Formen des) Antisemitismus.
 - ⇒ Reflexion eigener politisch-moralischer Bewertungsmaßstäbe.
- b) Primat des pädagogischen Umgangs in pädagogischen Räumen, sich aber auch Grenzen bewusst machen. Pädagogik soll und kann das gesellschaftliche Problem Antisemitismus nicht „lösen“. Dies soll vor überhöhten Erwartungen an die eigene Arbeit und Omnipotenzphantasien schützen.
- c) Schule und andere pädagogische Lernorte sind keine rechtsfreien Räume. Als letztes Mittel und in schwerwiegenden Fällen (Shoah-Leugnung, körperliche Übergriffe) ist auch Strafanzeige zu stellen. Dies ersetzt oder beendet natürlich nicht die anderweitige Auseinandersetzung. Jede Form von Bestrafung bzw. Strafandrohung sollte jedoch transparent gemacht und begründet werden.
- d) Die Bearbeitung von Übergriffen ist etwas anderes als die reguläre pädagogische Auseinandersetzung mit Antisemitismus (z.B. als Unterrichtsthema).
- e) Schule muss generell mehr ein Raum werden, in denen individuelle (auch durch Migration bzw. migrationsgesellschaftlich geprägte) Geschichten der Schüler*innen artikuliert werden können. Solange hierbei keine Individuen oder Menschengruppen herabgesetzt werden, sollte dies unabhängig vom Inhalt prinzipiell wertgeschätzt werden.
- f) Die Annahme, in Lerngruppen seien keine Juden*Jüdinnen anwesend, ist zu hinterfragen. Dies ist prinzipiell immer möglich, Pädagog*innen sollten sich entsprechend verhalten. Ggf. ist dies ev. auch nur dem*der Pädagog*in, nicht aber allen anderen unbekannt.
- g) Wenn Jugendliche antisemitische Inhalte reproduzieren, sind sie dennoch nicht als „Antisemit*innen“ zu betrachten und zu markieren. Der Umgang muss im mindesten Elternarbeit einschließen.
- h) Der Umgang mit Jugendlichen sollte, auch bei problematischem Verhalten, stets durch prinzipielle Anerkennung der Person sowie einer interessiert-fragenden Grundhaltung geprägt sein. Diese Grundhaltung widerspricht nicht einer expliziten Kritik an konkretem problematischem Verhalten. Auch sollte kommuniziert werden, dass der*die Pädagog*in einen anderen Standpunkt vertritt. Die eigene Einschätzung sollten aber immer begründet und als prinzipiell veränderbare deutlich werden.
- i) Hilfreich für den Umgang ist es, im konkreten Einzelfall die psychische Funktion antisemitischen Denkens und Verhaltens zu verstehen:
 - Sollen konkrete (vermeintlich) jüdische Menschen persönlich herabgesetzt werden? Will die Person sich vor anderen Jugendlichen (oder auch der Familie usw.) profilieren?
 - Ist das Ziel die Provokation des*der Pädagog*in (v.a., wenn diese als Repräsentant*in der deutschen Mehrheitsgesellschaft gelesen wird)?

- Werden „Juden“ als Gruppe konstruiert und mit Eigenschaften imaginiert, um die eigene Gruppe aufzuwerten?
- Wo werden projektive Anteile sichtbar, z.B. der mögliche Neid auf die vermeintliche jüdische sorglose Arbeitslosigkeit?
- Welche Rolle spielt die (verzerrte) Verarbeitung eigener Erfahrungen (z.B. Diskriminierung, Arbeitslosigkeit)? Welche Rolle spielen (empfundene und tatsächliche) Konkurrenzen marginalisierter Gruppen in der Gesellschaft?

Didaktische Hinweise für eine inhaltliche Auseinandersetzung mit (israelbezogenem) Antisemitismus und dem israelisch-arabischen Konflikt

- I. Primär instruierende sowie moralisierende Pädagogik ist zu vermeiden. Sie können das Gefühl erzeugen, als unwissendes und zu angemessenen Urteilen unfähiges Objekt von Erziehung behandelt zu werden und die Selbstbilder der Jugendlichen nicht anzuerkennen. Das Risiko derartigen Vorgehens besteht in Reaktanzen bei den Jugendlichen, die u.U. jedes Lernen verhindern.
- II. Grundsätzlich sollte methodisch mit niedrigschwelligen Ansätzen gearbeitet werden, die Jugendliche aktiv mit einbeziehen. Wichtig ist auch ein Lebensweltbezug. Hierbei kann die Auseinandersetzung mit (historischen/aktuellen) jugendlichen jüdischen Biografien hilfreich sein. Denkbar sind auch popkulturelle Produkte/Personen (z.B. Ben Salomo, Shahak Shapira, ESC).
- III. Reflektiert sollten bei politisch kontroversen Themen unbedingt auch emotionale Aspekte als Lernvoraussetzungen und -inhalte sowie mögliche -hindernisse (aber auch -potentiale!).
- IV. Wichtig ist die Klärung von Lernzielen der Bildungsmaßnahme oder Intervention. V.a. sollte klar sein, ob der Schwerpunkt der Auseinandersetzung auf der Auseinandersetzung mit (israelbezogenem) Antisemitismus (ggf. wäre dann auch Rassismus ein sinnvolles zusätzliches Thema) oder dem arabisch-israelischen Konflikt selbst liegen soll. Beide Themen lassen sich in der pädagogischen Situation oft nicht vollständig trennen, unterscheiden sich aber.
- V. Wichtig ist die pädagogische Diagnose: Muss grundsätzlich geklärt werden, warum Vorurteile gegen Menschengruppen moralisch falsch und nicht hilfreich sind? Welche Vorkenntnisse sind vorhanden?
- VI. Grundsätzlich sind unterschiedliche didaktische Ansätze denkbar: Begegnung, Dekonstruktion, Auseinandersetzung mit persönlichen Erfahrungen, lokalhistorisch etc.
- VII. Selbstreflexion wird z.B. durch Perspektivwechsel angeregt, hierzu können Planspiele, Rollenspiele und Talkshows dienen.
- VIII. Das Kennenlernen einer jüdischen Betroffenenperspektive kann sehr sinnvoll sein, um zu verstehen, welche Folgen Antisemitismus hat. Vermieden sollte es aber, Juden*Jüdinnen auf einen Opferstatus zu reduzieren.
- IX. Sinnvoll kann insbesondere die Dekonstruktion visueller Israel-Darstellungen (Fotos, Karikaturen, Karten) sein.
- X. Perspektiverweiterungen können insbesondere durch irritierende Inhalte erzeugt werden. Hierfür sind v.a. Aspekte des jüdisch-arabischen/jüdisch-muslimischen Zusammenlebens (in ihrer Ambivalenz, die auch Kooperation einschließt) relevant.
- XI. Differenziert werden sollte die dichotome Sicht auf den Konflikt in Bezug auf das Täter/Opfer-Verhältnis (Israel ist nicht einfach nur den Palästinenser*innen militärisch

überlegen, sondern ist und v.a. war auch in seiner Existenz bedroht; Opfer auf beiden Seiten), sowie auf die „Seiten“ des Konflikts: Deutlich werden sollten die Ziele und Strategien der beteiligten Akteur*innen sowie die Vielfalt palästinensischer und jüdisch-israelischer Sichtweisen auf den Konflikt

- XII. Die Shoah und die damit verbundenen Scham- und Schulgefühle lassen sich als Hintergrundfolie für das Thema Israel oftmals nicht ausblenden.

Literatur:

- Amadeu-Antonio-Stiftung (Hg.): Aufstehen! Nicht aussitzen! Einfache Werkzeuge zum Umgang mit Judenhass unter Jugendlichen, Berlin 2020.
- Baier, Jakob und Marc Grimm (Hg.): Antisemitismus in Jugendkulturen. Erscheinungsformen und Gegenstrategien. Wochenschau Verlag 2022.
- Bernstein, Julia: Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen. Bundeszentrale für politische Bildung 2021, Bestellnr. 10598.
- Bernstein, Julia/Florian Diddens/Ricarda Theiss/Nathalie Friedlender: „Mach mal keine Judenaktion“. Herausforderungen und Lösungsansätze in der professionellen Bildungs- und Sozialarbeit gegen Antisemitismus, Frankfurt/Main 2018, URL: https://7323c1b0-d588-4ad2-9e27-7e632587815e.filesusr.com/ugd/9f2130_c0b7e6f672d64d4eb47839d1824363ec.pdf, sowie dies.: Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen, Weinheim 2020.
- Stapper, Jonas: Wenn der Nahostkonflikt nach Deutschland schwappt (Interview), <https://www.belltower.news/israelbezogener-antisemitismus-wenn-der-nahostkonflikt-nach-deutschland-schwappt-102257/>, 10.08.2020
- Kaletsch, Christa und Manuel Glittenberg: Antisemitismus an Schulen - erkennen und handeln. Empfehlungen für eine demokratische Schulkultur. Wochenschau Verlag 2021.
- Killguss, Hans-Peter/Marcus Meier/Sebastian Werner (Hg.): Bildungsarbeit gegen Antisemitismus. Grundlagen, Methoden & Übungen, Frankfurt/Main 2020.
- Grimm, Marc/Stefan Müller (Hg.): Bildung gegen Antisemitismus. Spannungsfelder der Aufklärung (Antisemitismus und Bildung, Bd. 1), Frankfurt/Main: Wochenschau 2020 i.Dr.
- Scherr, Albert/Barbara Schäuble (2006): Langfassung Abschlussbericht. „Ich habe nichts gegen Juden, aber ...“ - Ausgangsbedingungen und Ansatzpunkte gesellschaftspolitischer Bildungsarbeit zur Auseinandersetzung mit Antisemitismen, Berlin, www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/schaueblescherrichhabenichtslangversion.pdf.
- Fava, Rosa: Lehr- und Lernmaterial zum Nahostkonflikt und Antisemitismus, 2019, URL: www.anders-denken.info/informieren/lehr-und-lernmaterial-zum-nahostkonflikt-und-antisemitismus
- Eckmann, Monique/Gottfried Kößler: Pädagogische Auseinandersetzung mit aktuellen Formen des Antisemitismus. Qualitätsmerkmale und Spannungsfelder mit Schwerpunkt auf israelbezogenem und sekundärem Antisemitismus, Genf/Frankfurt a.M. 2020.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg u.a. (Hg.): Wahrnehmen – Benennen – Handeln. Handreichung zum Umgang mit Antisemitismus an Schulen, Stuttgart 2019, https://km-bw.de/site/pbs-bw-new/get/documents/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/KM-Homepage/Publikationen%202019/20191015_Handreichung%20zum%20Umgang%20mit%20Antisemitismus%20an%20Schulen.pdf.
- Jüdisches Museum Westfalen: Antisemi ... was? Gibt's bei uns nicht. 3 Schritte zum pädagogischen Umgang mit Antisemitismus, Dorsten 2020, <https://www.jmw-dorsten.de/wp-content/uploads/2020/08/JMW-Antisemiwas-Handreichung-A4-web.pdf>